







KOF Bulletin

Nr. 69, Dezember 2013

DIE BEDEUTUNG VON HUMAN RESOURCE MANAGEMENT PRACTICES FÜR DIE INNOVATIONSLEISTUNG EINES UNTERNEHMENS

Human Resource Management Practices (HRMP) spielen eine wichtige Rolle in der Strategie und Organisation eines Unternehmens. Ein neues Working Paper der KOF zeigt, dass vor allem die Art der Organisation der Arbeitsplätze für die Innovationsaktivitäten eines Unternehmens verantwortlich ist. Diese Verbindung ist wesentlich stärker für die Innovationsneigung als für den Innovationserfolg. Flexible Arbeitszeiten sowie anreizbasierte Löhne haben nur einen geringen Zusammenhang mit der Innovationsleistung.

Innovative HRMP sind von hohem Interesse, seit grosse Internetkonzerne wie Google ihren Mitarbeitern viele Freiheiten hinsichtlich flexibler Arbeitsgestaltung gewähren, welche die Arbeitszeit ebenso einschliessen wie die des Arbeitsraumes und teilweise auch die der Arbeitsinhalte. Die Grundidee ist, den Mitarbeitern mehr Freiräume zur Entfaltung ihrer Kreativität zu bieten, was letztendlich auch die Motivation der Mitarbeiter fördern soll. Daneben ist zu erwarten, dass Mitarbeiter ihre Kreativität stärker einbringen, um die Innovationsfähigkeit eines Unternehmens zu erhöhen.

Der Analyse liegt das KOF-Innovationspanel zugrunde, welches neben Informationen zu den Innovationsaktivitäten von Unternehmen in der Schweiz auch Angaben zum Einsatz verschiedener Arbeits- und Organisationsformen für die Jahre 2005, 2008 und 2011 enthält. Die Informationen zum Einsatz von HRMP wurden in vier Gruppen gebündelt: Arbeitsorganisation, Flexibilität der Arbeitszeitgestaltung, anreizbasierte Entlohnung und Intensität der Weiterbildung. Die Innovationsneigung wird durch die Frage gemessen, ob ein Unternehmen in den letzten drei Jahren Innovationen eingeführt hat oder nicht. Der Innovationserfolg wird gemessen durch den Umsatzanteil eines Unternehmens mit neuen oder erheblich verbesserten Produkten.

ARBEITSORGANISATION FÖRDERT INNOVATIONEN

Die Studie zeigt, dass die Variablen, die zur Gruppe Arbeitsorganisation gehören (funktionelle Flexibiltät, die gemessen wird am logarithmierten Anteil der Mitarbeiter, die ihre Funktion oder ihr Departement wechselten, Arbeit in Teams, «job rotation», flache Hierarchien und Dezentralisierung der Entscheidungsfindung), stark positiv signifikant mit der Innovationsneigung eines Unternehmens verbunden sind. Sie scheinen sogar «wichtiger» zu sein als andere Variablen, die üblicherweise mit der Innovationsneigung zusammenhängen, wie z.B. die Intensität des Wettbewerbs, die Nachfrageentwicklung oder die Humankapitalausstattung.

Offenbar treiben die Variablen der Arbeitsorganisation auch den Innovationserfolg an, obwohl der Zusammenhang hier sehr viel begrenzter ist, da nur für die funktionelle Flexibilität und das Ausmass der Dezentralisierung positiv signifikante Zusammenhänge mit dem Innovationserfolg gefunden wurden. Interessanterweise zeigt die Intensität der Weiterbildung einen positiven Zusammenhang mit dem Innovationserfolg, aber nicht mit der Innovationsneigung. Andere HRMP zeigen kaum signifikante Verbindungen mit der Innovationsneigung oder dem Innovationserfolg.



Das Resultat könnte darauf zurückzuführen sein, dass der Innovationserfolg eines Unternehmens in stärkerem Masse von den zusätzlich durch Weiterbildung z. B. in der Produktion oder im Marketing erworbenen Fähigkeiten der Mitarbeiter abhängt als von der Organisation des Arbeitsplatzes. Die Organisation scheint demgegenüber aber ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung zu sein, ob ein Unternehmen überhaupt in der Lage ist, Innovationen zu schaffen oder nicht.

In der Literatur wird oftmals nach Komplementaritäten zwischen den einzelnen HRMP gefragt: Hat der gleichzeitige Einsatz mehrerer HRMP «im Paket» einen grösseren Effekt auf die Unternehmensperformance als der Einsatz von einzelnen, isolierten HRMP? Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass Unternehmen mit steigender Anzahl der gleichzeitig eingesetzten HRMP eine signifikant höhere Innovationsneigung haben als Unternehmen mit weniger HRMP. Dies weist darauf hin, dass Unternehmen durch den Einsatz mehrerer HRMP oder Gruppen von HRMP «kumulative positive Effekte» für ihre Innovationsfähigkeit erzielen können.

METHODIK

Um die Hypothesen von positiven Zusammenhängen zwischen dem Einsatz verschiedener HRMP und der Innovationsperformance testen zu können, wurden ökonometrische Methoden angewendet. Das verwendete Modell beinhaltet neben Variablen für die HRMP, Dummies für die Anzahl der gleichzeitig eingesetzten HRMP-Kontrollvariablen, für die Humankapitalausstattung, die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien, Markt- und Wettbewerbsbedingungen und Unternehmensmerkmale wie Firmenalter und Firmengrösse. Ausserdem beinhalten die Modelle industriespezifische Zeit-Fixeffekte.

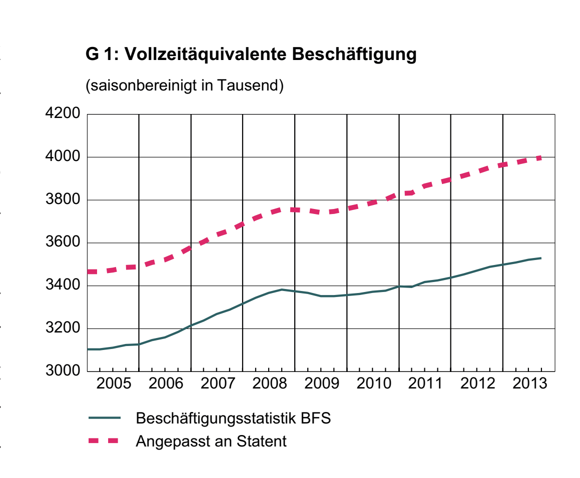
Das KOF Working Paper No. 341 «The Relative Importance of Human Resource Management Practices for a Firm's Innovation Performance» von Spyridon Arvanitis, Florian Seliger und Tobias Stucki finden Sie unter:

www.kof.ethz.ch/de/publikationen/p/kof-working-papers/341/ »

SCHWEIZ MIT MEHR UNTERNEHMEN UND BESCHÄFTIGTEN ALS BISHER BEKANNT

Das neue Unternehmensregister des Bundesamtes für Statistik (BFS) erfasst nun auch die Kleinstunternehmen und die geringfügig Beschäftigten (Beschäftigte mit mindestens 2300 Fr. Lohn pro Jahr und AHV-pflichtig). Mit Konsequenzen: Die Schweizer Wirtschaft hatte im Jahr 2008 insgesamt 244 000 Unternehmen und 280 000 Beschäftigte (Vollzeitäquivalente) mehr als bisher ausgewiesen.

Im November veröffentlichte das BFS die Statistik zur Unternehmensstruktur, dabei kamen interessante Befunde zutage: Insgesamt gab es 2011 rund 564 000 Unternehmen in der Schweiz, die knapp 4.8 Mio. Personen beschäftigten. In Vollzeitäquivalenten gerechnet, geht das BFS von rund 3.9 Mio. Beschäftigten aus (siehe G 1). Die deutliche Differenz zwischen der Gesamtzahl der Arbeitnehmer und jener umgerechnet in Vollzeitäquivalente zeigt den hohen Anteil der Teilzeitbeschäftigung in der Schweiz, wobei weiterhin viel mehr Frauen einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen als Männer.



Doch nicht nur der hohe Anteil der Teilzeitbeschäftigung mag überraschen. Da die Statistik zur Unternehmensstruktur für 2011 auf andere Daten zugreift als noch im Jahr 2008, zeigen sich starke Unterschiede zu den vorherigen Statistiken der Unternehmensstruktur. Die alten Erhebungen beruhten auf Betriebszählungen, während sich die nun veröffentlichte Statistik unter anderem auch auf Registerdaten der AHV-Ausgleichskasse stützt. So weist die nun veröffentlichte Statistik für 2008 etwas über 557 000 Unternehmen aus, mit der «alten» Erhebungsmethode waren es dagegen bloss 313 000 Unternehmen. Somit gab es im Jahr 2008 auf einen Schlag 244 000 Unternehmen mehr in der Schweiz, als bisher angenommen wurde. Das hat auch Auswirkungen auf die Zahl der Beschäftigten: Ihre Zahl war in Vollzeitäquivalenten gerechnet 2008 um fast 280 000 höher als bisher ausgewiesen.

KLEINSTUNTERNEHMEN DOMINIEREN SCHWEIZER WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

Diese hohen Differenzen lassen sich gemäss den Angaben des BFS einerseits auf die grosse Anzahl von Kleinstunternehmen mit weniger als zwei Beschäftigten zurückführen und andererseits auf die Aufnahme von geringfügig Beschäftigten, die bisher nicht erfasst wurden. Als geringfügig Beschäftigter gilt nach dieser Statistik, wer mehr als 2300 Fr. pro Jahr verdient. Im Jahr 2011 lag der Anteil der Kleinstunternehmen mit weniger als zwei Beschäftigten bei 65% der gesamten Unternehmen.

Stellt sich die Schweizer Wirtschaftsstruktur nun grundsätzlich neu dar? Nein, die Details sind nun zwar klarer, aber dass die Kleinst- und kleinen Unternehmen einen grossen Teil der Unternehmenslandschaft ausmachen, war auch vorher schon bekannt. Die Anteile der drei Sektoren Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungen an den gesamten Unternehmen haben sich im Vergleich auch nicht nennenswert verändert. Im Jahr 2011 war der Dienstleistungssektor mit über 70% Anteil der grösste Sektor.

DERZEIT ZUFRIEDENSTELLENDE ENTWICKLUNG AUF DEM ARBEITSMARKT

Von dieser «Neu-Berechnung» der Vergangenheit ist die derzeitige Lage am Arbeitsmarkt ebenfalls nicht stark betroffen. Über die Sommermonate nahm die Beschäftigung um 1.2% gegenüber dem Vorjahresquartal zu. Vor allem die Dienstleistungsunternehmen schufen neue Stellen. Allerdings ist die Entwicklung innerhalb dieser Branche unterschiedlich: Während die Bereiche Gesundheits- und Sozialwesen sowie Erziehung und Unterricht jeweils deutliche Anstiege der Beschäftigung mit 2.3% respektive 3.7% aufweisen, stagnierte die Beschäftigung in der Finanz- und Versicherungsbranche mit –0.7% nahezu. Während die Industrie weiterhin Stellen abbaut (–1.1%), ist die Lage in der Bauwirtschaft anhaltend positiv (1.2%). Der Beschäftigungszuwachs erfolgte in allen Regionen, am stärksten in der Zentralschweiz und in der Region Genf.

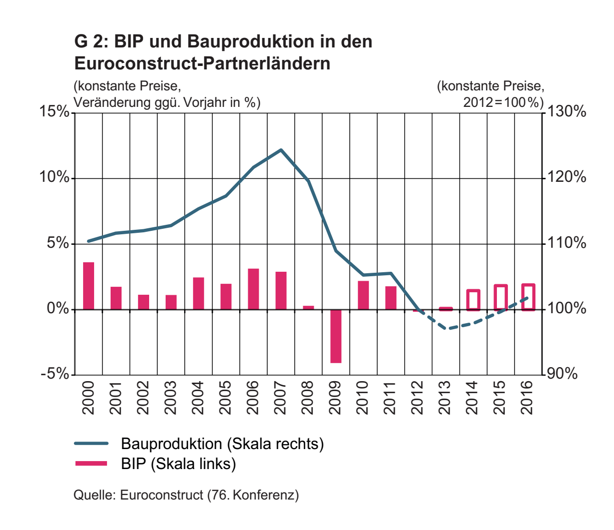
BAUTÄTIGKEIT IN EUROPA AUF EINEM TIEFPUNKT – ANZIEHENDES WACHSTUM FÜR 2014 IN AUSSICHT

Im laufenden Jahr erreichte das Volumen der Bautätigkeit einen Tiefpunkt. Ab 2014 dürfte die Bauproduktion jedoch erneut anziehen, allerdings in verhaltenem Tempo. So lautet die Entwicklungsprognose von Euroconstruct, der in Forschung und Analyse der Bauwirtschaft führenden europäischen Forschungsgruppe, die sich aus Partnern in 19 europäischen Ländern zusammensetzt (EC19).

Es besteht eine signifikante Korrelation zwischen der Entwicklung der Bauproduktion und der Wirtschaftslage an sich (siehe G 2). Solide Haushalte auf privater, Unternehmens- und Staatsebene sind gewillt, in die Erstellung neuer Gebäude oder die Renovation von bestehenden Gebäuden zu investieren.

Nachdem das Wirtschaftswachstum nach den Jahren 2007 und 2011 zum Stillstand kam oder sogar negativ wurde, brach die Bauproduktion bei allen Gebäudearten (Wohnliegenschaften, Zweckgebäude und Tiefbau) ein. Von 2007 bis 2013 ging das gesamte Bauvolumen in den Euroconstruct-Partnerländern um 22 %, d. h. um 360 Milliarden Euro (in konstanten Preisen), zurück.

G 2: BIP und Bauproduktion in den Euroconstruct-Partnerländern



Quelle: Euroconstruct (76. Konferenz)

T 1: Gesamte Bauproduktion

(reale Veränderung in %)

Land	2010	2011	2012	Schätzung 2013	Prognosen 2014	Prognosen 2015	Ausblick 2016
Österreich	–3.9	2.5	2.5	0.5	1.2	1.3	0.8
Belgien	0.4	4.3	0.5	–1.3	1.2	1.6	1.7
Dänemark	–6.4	5.2	–1.3	2.4	3.3	4.2	5.3
Finnland	6.4	2.4	–3.7	–2.7	0.5	1.6	2.8
Frankreich	–5.9	4.3	0.3	–2.8	–1.5	0.9	2.2
Deutschland	2.5	5.2	–1.2	0.3	2.7	1.2	0.7
Irland	–28.1	–17.5	–16.8	–3.5	9.8	8.2	10.6
Italien	–6.0	–2.6	–6.3	–3.3	–0.3	1.1	1.7
Niederlande	–9.4	3.8	–7.2	–5.0	0.4	3.4	5.1
Norwegen	–0.9	6.3	5.5	3.7	3.6	3.7	2.0
Portugal	–6.2	–10.0	–15.5	–16.5	–3.0	2.0	3.0
Spanien	–17.8	–20.4	–31.8	–23.0	–6.7	–0.5	2.9
Schweden	4.4	3.1	–2.4	–0.4	1.6	2.9	2.2
Schweiz	2.8	2.6	2.6	2.8	3.6	1.2	1.2
Grossbritannien	6.7	2.1	–7.8	–1.1	2.4	3.1	2.5
Westeuropa (EC15)	**–3.5**	**0.0**	**–5.4**	**–2.7**	**0.9**	**1.7**	**2.1**
Tschechische Republik	–7.3	–3.8	–7.7	–8.2	–4.2	–0.9	1.2
Ungarn	–9.4	–9.7	–4.3	1.3	7.4	6.4	6.3
Polen	4.6	11.6	0.0	–8.9	3.5	4.4	5.6
Slowakische Republik	–3.6	–2.8	–13.8	–7.8	–0.8	1.8	2.2
Osteuropa (EC4)	**–1.1**	**4.1**	**–3.2**	**–7.7**	**1.9**	**3.3**	**4.6**
Euroconstruct-Partnerländer (EC19)	**–3.4**	**0.3**	**–5.2**	**–3.0**	**0.9**	**1.8**	**2.2**

Quelle: Euroconstruct (76. Konferenz)

In den westeuropäischen Euroconstruct-Partnerländern (EC15) zeigt sich ein signifikanter Einbruch der Bauproduktion (siehe T 1). Der derzeitige Wert (1214 Milliarden Euro) entspricht im Grossen und Ganzen dem Niveau von Mitte der 1990er Jahre. Nota bene lässt sich dieser Einbruch zu 60 % auf Spanien zurückführen. Die mittel- und osteuropäischen Länder (EC4) verzeichneten insgesamt eine

erfolgreichere Entwicklung. Hier beträgt der aktuelle Wert 70 Milliarden Euro und liegt somit auf dem Niveau des Jahres 2006/2007 mit dem raschen Wirtschaftswachstum in den betreffenden Ländern (in den Jahren 2003 bis 2008 nahm das Wachstum um 42% zu).

Die für den Bau von Wohngebäuden in Europa seit 2007 charakteristischen Verwerfungen dürften im Jahr 2014 ein Ende finden (siehe T 2). Ein Vergleich der Volumen der Bauproduktion des Jahres 2007 mit der Prognose für das Jahresende 2013 ergibt einen Rückgang um über 26 % (in konstanten Preisen). Die Entwicklungsprognosen für die nächsten Jahre gehen für 2014 von einer Wachstumsrate von 1.4% aus, 2015 dürfte sie bei 2.2% liegen und 2016 bei 2.3%.

T 2: Bauproduktion nach Segmenten (EC19)

(reale Veränderung in %)

				Schätzung	Prognosen		Ausblick
Land	**2010**	**2011**	**2012**	**2013**	**2014**	**2015**	**2016**
Wohnliegenschaften	–1.9	1.9	–4.2	–2.2	1.4	2.2	2.3
Zweckbauten	–5.3	0.0	–4.6	–3.4	0.0	1.4	2.3
Tiefbau	–3.6	–2.4	–8.2	–4.0	1.2	1.6	1.7
Gesamte Bauproduktion	**–3.4**	**0.3**	**–5.2**	**–3.0**	**0.9**	**1.8**	**2.2**

Quelle: Euroconstruct (76. Konferenz)

Im Jahr 2012 trug der Wohnungsbau in den Euroconstruct-Partnerländern (EC19) 32.6% zu dem gesamten Bauvolumen bei; in den Ländern Mittel- und Osteuropas (EC4) betrug der Anteil gar 42.5%. Wie im Vorjahr ging auch 2013 der Bau von neuen Zweckgebäuden um über 5% zurück. Dieser Trend dürfte sich im kommenden Jahr verlangsamen (–1.0%); in den beiden Folgejahren zeichnet sich aber bereits eine positive Tendenz ab: 1.4% im Jahr 2015 und 2.9% im Jahr 2016. In den Ländern Westeuropas dürfte das Wachstum langsamer verlaufen als in den Ländern Osteuropas. Bei den Zweckgebäuden spielen Renovationen eine grosse Rolle (nahezu 50% des Wachstums in den westeuropäischen Ländern). In diesem Sektor war das Volumen in den letzten Jahren weniger stark rückläufig (der grösste Einbruch des Jahres 2013 belief sich auf –3.4%), was die negative Entwicklung beim Bau von Zweckgebäuden insgesamt teilweise kompensierte.

Seit 2008 sorgten die angespannte Lage der Haushalte oder Probleme bei der Finanzierung dafür, dass in den meisten Ländern Tiefbauprojekte aufgeschoben, redimensioniert oder ersatzlos gestrichen wurden. Allerdings dürfte das Bruttoinlandprodukt erneut sukzessive steigen. Verschuldungsprobleme und Haushaltsdefizite bilden aber nach wie vor eine Hemmschwelle für umfangreichere Investitionen. Frankreich ist mit einem Wert von 48.1 Milliarden Euro der grösste Markt im Tiefbau, dicht gefolgt von Deutschland mit 47.4 Milliarden Euro. Spanien dagegen war noch im Jahr 2010 mit über 48 Milliarden Euro der grösste Markt. Dieses Jahr dürfte Spanien lediglich 10.5 Milliarden Euro an Volumen generieren und somit einmal mehr den erwarteten Mindestwert verfehlen. Sowohl in west- als auch in den osteuropäischen Partnerländern rechnet man mit einem ab 2014 deutlich langsameren Abwärtstrend bzw. einer Trendwende in Richtung Wachstum.

Die eingehende Bauprognose von Euroconstruct («Euroconstruct Country Report») zur Schweiz kann bei der KOF bestellt werden:

www.kof.ethz.ch/de/prognosen/bauprognose/ >>

Die nächste Euroconstruct Konferenz findet vom 12. bis 13. Juni 2014 in Oslo statt. Informationen finden Sie unter:

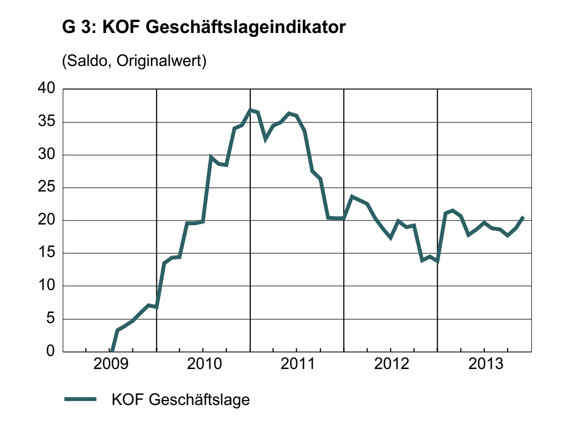
www.euroconstruct.org >>

KOF INDIKATOREN

KOF GESCHÄFTSLAGEINDIKATOR: LAGE DER UNTERNEHMEN DEUTLICH VERBESSERT

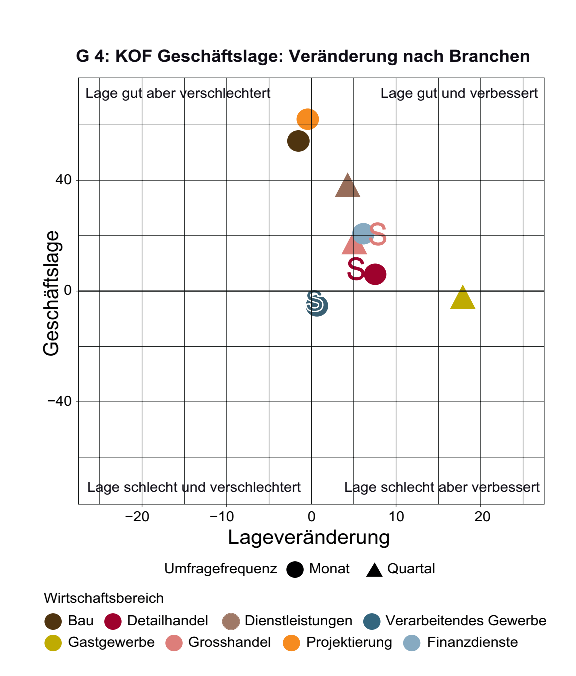
Der KOF Geschäftslageindikator für die Schweizer Wirtschaft ist im November zum zweiten Mal in Folge gestiegen (siehe G 3). Er erreicht nun einen Wert von 20.6 Punkten nach 18.8 Punkten im Vormonat. Die konjunkturelle Situation der Schweizer Wirtschaft klart weiter auf.

Im November gab es unter den befragten Wirtschaftssektoren keinen ausgeprägten Verlierer. In der Industrie und im Projektierungssektor präsentiert sich die Geschäftslage kaum verändert (siehe G 4). Das Baugewerbe kann an seine sehr gute Geschäftslage fast vollständig anknüpfen. Spürbar bessere Geschäfte melden die Detailhändler. Der Finanzsektor verbucht ebenfalls eine klare Verbesserung der Geschäftslage, nachdem hier in den Vormonaten deutliche Schleifspuren sichtbar waren. Der Grosshandel, das Gastgewerbe und die übrigen Dienstleister wurden letztmals im Oktober befragt. Alle drei Bereiche bewerteten seinerzeit die Lage günstiger als im Vorquartal.



ERLÄUTERUNG:

Die KOF Geschäftslage basiert auf mehr als 6000 Meldungen von Unternehmen in der Schweiz. Monatlich werden Unternehmen in den Wirtschaftsbereichen Industrie, Detailhandel, Baugewerbe, Projektierung sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen befragt. Unternehmen im Gastgewerbe, im Grosshandel und in den übrigen Dienstleistungen werden vierteljährlich, jeweils im ersten Monat eines Quartals, befragt. Die Unternehmen werden unter anderem gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen. Sie können ihre Lage mit «gut», «befriedigend» oder «schlecht» kennzeichnen. Der Saldowert der gegenwärtigen Geschäftslage ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten «gut» und «schlecht».

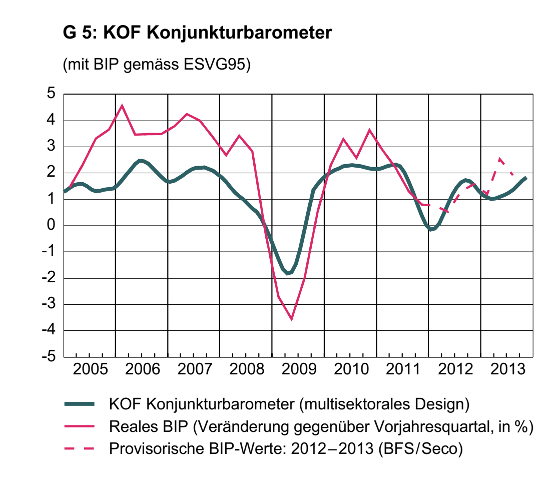


Grafik G 3 zeigt die Originalwerte der KOF Geschäftslage über alle in die Befragung einbezogenen Wirtschaftsbereiche. Für Wirtschaftsbereiche, die nur vierteljährlich befragt werden, wird die Geschäftslage in den Zwischenmonaten konstant gehalten. Grafik G 4 zeigt die Geschäftslage und die aktuelle Veränderung der Lage. Bei den Monatsbefragungen ist jeweils die Veränderung zum Vormonat abgetragen. Bei den Quartalsbefragungen ist die Veränderung des jüngsten Quartalswertes zum Vorquartal eingezeichnet. Die Quartalswerte werden in den Zwischenmonaten nicht verändert und nur im jeweils ersten Monat des Quartals aktualisiert. Mit einem «S» sind zusätzlich für die Industrie, den Detailhandel und den Grosshandel die Resultate eingetragen, die sich ergeben, wenn man um Saisonfaktoren bereinigte Befragungsergebnisse verwendet. Eine Saisonbereinigung ist bei den anderen Monatsbefragungen aufgrund der kurzen monatlichen Zeitreihen noch nicht möglich.

KOF KONJUNKTURBAROMETER: SCHWEIZER WIRTSCHAFT ERHÖHT DIE SCHLAGZAHL

Das KOF Konjunkturbarometer ist im November 2013 um 0.14 Punkte auf 1.85 Zähler gestiegen. Es hat damit den achten Monat in Folge zugenommen. Die Schweizer Wirtschaft gewinnt weiter an Fahrt.

Im November 2013 stieg das KOF Konjunkturbarometer um 0.14 Punkte von 1.71 auf 1.85 Zähler (siehe G 5). Letztmals war das Konjunkturbarometer im Juli 2011 mit einem Wert von 2.03 so hoch. Getragen wir die positive Entwicklung derzeit vom inländischen Konsum. Hinzu treten lebhaftere Geschäfte in der Schweizer Industrie, begünstigt durch ein freundlicheres europäisches Umfeld. Dagegen ist die Entwicklung im Bausektor zwar weiterhin gut, jedoch weniger kraftvoll als bisher. Zudem büsst der Finanzsektor an Schwung ein. Insgesamt dominieren aber die positiven Tendenzen.



Das KOF Konjunkturbarometer mit seinem multisektoralen Design basiert auf drei Modulen: dem Modul «Kern-BIP» (Gesamtwirtschaft ohne Baugewerbe und Kreditgewerbe), dem Modul «Baugewerbe» und dem Modul «Kreditgewerbe». Das Modul «Kern-BIP» tendiert erneut nach oben. Das Modul «Baugewerbe» hat dagegen etwas an Höhe verloren. Das Modul «Kreditgewerbe» zeigt eine ruhigere Entwicklung in diesem Wirtschaftsbereich an. Das Modul «Kern-BIP», das gut 90 % der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung umfasst, dominiert das KOF Konjunkturbarometer. Die ihm zugrunde liegenden Messmodelle sind «Schweizer Industrie», «Schweizer Konsum» und «Exportdestination EU». Alle drei Messmodelle deuten im November auf eine positivere Entwicklung hin als im Vormonat.

WEITERE KOF PUBLIKATIONEN

Bei uns auf der Webseite finden Sie die vollständige Liste aller KOF Publikationen (KOF Analysen, KOF Working Papers und KOF Studien).

http://kof.ethz.ch/de/publikationen/ >>

KOF KONJUNKTURPROGNOSE

Was erwartet die KOF für dieses Jahr für ein BIP-Wachstum? Wie entwickelt sich der Arbeitsmarkt? Hier finden Sie die jüngsten KOF Konjunkturprognosen.

http://kof.ethz.ch/static_media/bulletin/69/kof_bulletin_forecasts_2013_12_de.pdf >>

ÖKONOMENSTIMME

«

«RING FENCING»: WER GRENZT WEN AUS?

Die kantonale Unternehmensbesteuerung in der Schweiz steht im Brennpunkt der Kritik aus der Europäischen Union. Grenzen die Schweizer Kantone die EU aus oder grenzt sich die EU selbst aus?

Charles B. Blankart

http://www.oekonomenstimme.org/artikel/2013/12/ring-fencing-wer-grenzt-wen-aus »

FORCIERTE BEZIEHUNG ZWISCHEN MULTIS UND ZULIEFERERN

Empirische Untersuchungen haben wiederholt gezeigt, dass multinationale Unternehmen eine positive Wirkung auf die Produktivität ihrer Gastländer ausüben. Meist wird das damit erklärt, dass die Multis freiwillig und hilfsbereit ihr Wissen mit ihren Zulieferern teilen. Dieser Beitrag zeigt, dass solche Spillovers viel eher vom schieren Druck der Multis ausgehen, ihren Zulieferern neue Techniken aufzudrängen und höhere Standards zu erzwingen.

Olivier Godart, Holger Görg und Christiane Krieger-Boden

http://www.oekonomenstimme.org/artikel/2013/12/forcierte-beziehung-zwischen-multis-und-zuliefern »

50 JAHRE ANKARA-ABKOMMEN

Das Assoziierungsabkommen zwischen der Türkei und der damaligen Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft – das sogenannte Ankara-Abkommen – jährt sich dieses Jahr zum fünfzigsten Mal. Die fehlende Türkei-Strategie der EU hat dazu geführt, dass sich das einst für beide Seiten positive Abkommen negativ auf die Wirtschaftsbeziehungen auswirkt, wobei die Türkei die Leidtragende ist.

Erdal Yalcin

http://www.oekonomenstimme.org/artikel/2013/11/50-jahre-ankara-abkommen »

EMAIL DIGEST DER ÖKONOMENSTIMME

Hier können Sie sich für den Email Digest der Ökonomenstimme eintragen

www.oekonomenstimme.org/artikel/digest/abonnieren/ »

AGENDA

«

KOF VERANSTALTUNGEN

KOF Wirtschaftsforum

Referate von Peter Hegglin, Finanzdirektor des Kantons Zug
und Prof. Marko Köthenbürger, Bereichsleiter Öffentliche Finanzen, KOF
ETH Zürich, 16. Dezember 2013, 16.15 Uhr
http://www.kof.ethz.ch/de/veranstaltungen/k/kof-wirtschaftsforum/ »

KOF Research Seminar:

tba
Gábor Békés, Institute of Economics, Hungarian Academy of Sciences
ETH Zurich, 8 January 2014

Tax Me if You Can! Optimal Income Tax Between Competing Governments
Laurent Simula, Uppsala University
ETH Zurich, 15 January 2014

Tax Competition, Migration, and Capital Mobility: The Role of Income Redistribution
Assaf Razin, Cornell University, Tel Aviv University
ETH Zurich, 21 January 2014

Sectoral Technology and Structural Transformation
Akos Valentinyi, Cardiff Business School
ETH Zurich, 30 January 2014

tba
Ian Wooten, University of Strathclyde
ETH Zurich, 30 April 2014

http://www.kof.ethz.ch/de/veranstaltungen/k/kof-research-seminar/ »

KOF-ETH-UZH International Economic Policy Seminar:

Debt Consolidation
Apostolis Philippopoulos, Athens University of Economics & Business
ETH Zurich, 19 December 2013

www.kof.ethz.ch/de/veranstaltungen/k/kof-eth-uzh-seminar-in-international-economic-policy/ »

KOF Medienagenda: www.kof.ethz.ch/de/medien/agenda/ »

EXTERNE VERANSTALTUNGEN

7th Annual Conference on the Political Economy of International Organizations

Princeton (USA), 16–18 January 2014

www.peio.me/ »

2nd Dialogue Event of the ETH Risk Center with a focus session on: "The Eurozone and Switzerland: A Network of Risk"

ETH Zurich, 17 January 2014

www.riskcenter.ethz.ch/ »

European Public Choice Society Meeting 2014

Cambridge (England), 3–6 April 2014

www.econ.cam.ac.uk/epcs2014/ »

Annual Conference of the Spatial Econometrics Association (SEA)

Zurich (Switzerland), 3–6 June 2014

www.spatialeconometricsassociation.org »

17th World Congress of the International Economic Association (IEA)

Dead Sea (Jordan), 6–10 June 2014

www.iea-world.org/JordanCongress_GeneralInfo.php »

Annual CIRET Conference

Hangzhou (China), 9–11 October 2014

www.ciret.org/conferences »

Anlass hinzufügen: www.kof.ethz.ch/de/publikationen/kof-bulletin/ »

KUNDENSERVICE

Das KOF Bulletin ist ein kostenloser Service und informiert Sie monatlich per E-Mail über das Neuste aus der Konjunktur, über unsere Forschung und über wichtige Veranstaltungen.
Anmelden: www.kof.ethz.ch/de/publikationen/kof-bulletin/

Für frühere KOF Bulletins besuchen Sie unser Archiv:
www.kof.ethz.ch/de/publikationen/kof-bulletin/archiv/

Besuchen Sie uns unter: www.kof.ethz.ch

Sie können über den KOF-Datenservice Zeitreihen aus unserer umfangreichen Datenbank beziehen:
www.kof.ethz.ch/de/ueber-uns/services/datenservice/

ISSN 1662-4262

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle, WEH D 4, Weinbergstrasse 35, 8092 Zürich
Tel. +41 44 632 53 44 I Fax +41 44 632 12 18 I kof@kof.ethz.ch

REDAKTION

Anne Stücker I David Iselin
bulletin@kof.ethz.ch

NÄCHSTE PUBLIKATIONSTERMINE

27. Dezember 2013 I 7. Februar 2014

TABELLEN – KOF Herbstprognose 2013

SCHWEIZ

Bruttoinlandprodukt nach Verwendung

	2004-2012	2013 Q1	2013 Q2	2013 Q3	2013 Q4	2014 Q1	2014 Q2	2014 Q3	2014 Q4	2015 Q1	2015 Q2	2015 Q3	2015 Q4	Vorjahr 2013	Vorjahr 2014	Vorjahr 2015
		Veränderung in % gegenüber Vorquartal (glatte Komponente, auf Jahresbasis)														
Privater Konsum	1.7	2.9	2.8	2.4	1.8	1.8	2.1	1.9	1.7	1.7	1.8	1.7	1.7	2.6	2.0	1.8
Staatlicher Konsum	0.7	1.5	0.1	-1.0	-0.2	0.8	0.7	0.9	1.7	2.1	1.9	1.4	0.8	1.3	0.4	1.6
Anlageinvestitionen	2.2	1.1	4.6	5.0	3.3	3.2	4.2	4.9	5.3	5.1	4.4	3.8	3.8	1.4	4.1	4.7
– Bau	1.1	2.7	1.7	2.6	4.1	4.5	4.3	3.2	1.9	1.0	0.5	0.3	0.5	2.3	3.7	1.4
– Ausrüstungen	3.0	0.9	6.8	6.2	2.0	2.0	4.4	6.7	7.9	8.5	7.8	6.8	6.5	0.7	4.4	7.5
Exporte insgesamt	4.8	-0.9	0.8	2.3	3.3	4.5	5.9	5.7	5.3	5.9	5.6	5.2	5.0	0.9	4.2	5.6
– Waren	4.5	-4.1	-1.6	0.6	3.8	5.4	6.1	6.6	6.7	7.0	6.6	6.3	6.1	-1.2	4.4	6.6
– Dienstleistungen	5.7	5.6	5.0	5.9	3.1	2.6	5.7	4.6	2.5	3.2	3.9	3.3	2.7	5.3	3.9	3.5
Importe insgesamt (1)	4.2	-0.4	0.3	1.8	2.0	3.1	4.6	5.5	5.6	6.1	6.3	6.2	5.9	0.2	3.6	5.9
– Waren (1)	3.4	-2.3	0.0	2.0	2.4	3.8	4.8	5.7	6.3	6.9	6.9	6.7	6.5	-0.6	3.9	6.4
– Dienstleistungen	7.7	1.9	-0.8	0.7	0.1	2.4	5.0	3.3	3.3	4.0	4.7	3.6	3.5	3.1	2.4	3.9
Lagerveränderung (2)	0.1	0.6	0.3	-0.3	-0.6	-0.8	-0.5	-0.5	-0.4	-0.3	-0.1	0.1	0.1	0.2	-0.5	-0.3
Bruttoinlandprodukt	2.1	1.9	2.1	1.9	1.9	2.0	2.2	2.4	2.4	2.4	2.3	2.3	2.2	1.9	2.1	2.3

(1) ohne Wertsachen (Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten)
(2) Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandprodukt, in %

Weitere gesamtwirtschaftlich wichtige Grössen

	2004-2012	2013 Q1	2013 Q2	2013 Q3	2013 Q4	2014 Q1	2014 Q2	2014 Q3	2014 Q4	2015 Q1	2015 Q2	2015 Q3	2015 Q4	Vorjahr 2013	Vorjahr 2014	Vorjahr 2015
		Veränderung in % gegenüber Vorjahresquartal														
Realer Aussenwert des Frankens	1.4	-2.5	-0.6	-1.6	-1.1	-4.3	-2.0	-4.0	-0.3	-4.1	-1.7	-3.0	0.3	-1.9	-2.4	-2.4
Dreimonats-Libor CHF (1)	1.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.1	0.1	0.2	0.2	0.2	0.2	0.0	0.1	0.2
10-jähriger Kassazinssatz der Bundesobligationen (1)	2.1	0.8	0.8	1.1	1.2	1.3	1.3	1.4	1.5	1.5	1.6	1.6	1.7	1.0	1.4	1.6
Konsumentenpreise	0.7	-0.4	-0.4	-0.1	0.3	0.3	0.5	0.5	0.7	0.7	0.7	0.7	0.7	-0.2	0.5	0.7
Vollzeitäquivalente Beschäftigung (2)	1.3	1.1	1.2	1.2	1.2	1.1	1.1	1.2	1.3	1.3	1.3	1.3	1.4	1.4	1.2	1.3
Arbeitslosenquote (1,3)	3.3	3.1	3.2	3.2	3.2	3.2	3.2	3.1	3.1	3.1	3.0	3.0	2.9	3.2	3.1	3.0

(1) Niveau absolut
(2) Veränderung gegenüber Vorquartal (saisonbereinigt, auf Jahresbasis)
(3) Arbeitslose in % der Erwerbspersonen gemäss Volkszählung 2000

WELTWIRTSCHAFT

	2004-2012	2013 Q1	2013 Q2	2013 Q3	2013 Q4	2014 Q1	2014 Q2	2014 Q3	2014 Q4	2015 Q1	2015 Q2	2015 Q3	2015 Q4	Vorjahr 2013	Vorjahr 2014	Vorjahr 2015
		Veränderung in % gegenüber Vorquartal (saisonbereinigt, auf Jahresbasis)														
Bruttoinlandprodukt, real																
– OECD total	1.7	1.1	2.0	1.7	1.7	1.8	1.4	1.6	1.9	2.2	2.2	2.2	2.2	1.1	1.7	2.0
– Europäische Union (EU-28)	1.1	-0.2	1.4	1.2	1.1	1.2	1.3	1.5	1.6	1.7	1.7	1.8	1.8	0.1	1.3	1.6
– USA	1.7	1.1	2.5	1.4	1.9	2.0	2.6	2.7	2.7	2.7	2.7	2.7	2.7	1.5	2.2	2.7
– Japan	0.7	3.8	2.6	4.5	3.0	3.0	-1.4	-1.3	0.5	2.1	2.2	2.2	2.2	1.9	1.6	1.2
Ölpreis ($/Barrel) (1)	77.0	112.9	103.0	111.2	115.0	115.5	116.1	116.6	117.2	117.9	118.5	119.1	119.7	110.5	116.4	118.8

(1) Niveau absolut